

Leopold Hirsch aus Gimbsheim – ein Überlebender des Holocaust

Am 2. September dieses Jahres jährt sich der Todestag von **Leopold Hirsch** zum 35. Mal. Leopold Hirsch entstammt einer jüdischen Familie aus Gimbsheim. Er hat den Holocaust überlebt, weil es ihm gelang, in die Vereinigten Staaten zu emigrieren.

Dass zum ersten Mal in seiner früheren Heimat an ihn erinnert werden kann, ist Gabriele Hannah und Hans-Dieter Graf zu verdanken, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Namen und Lebensdaten – soweit sie unbekannt sind - der in der NS-Zeit emigrierten und umgekommenen jüdischen Mitbürger aus dem Bereich der heutigen Verbandsgemeinde Eich zu ermitteln und wenn möglich, ihren Lebensweg nachzuzeichnen. Gabriele Hannah und Hans-Dieter Graf verstehen ihre Arbeit als Ergänzung der verdienstvollen biografischen Forschungen des Eicher Altbürgermeisters Günter Reich zum jüdischen Leben im Bereich der heutigen VG Eich.



Leopold Hirsch verstarb 1976 im Alter von 83 Jahren in New York. „Formerly Gimbsheim“, früher Gimbsheim, steht in der Todeanzeige, die seine Frau Laura damals veröffentlichte. Das war der erste und zugleich letzte öffentliche Hinweis auf seine Herkunft seit seinem 1937 erzwungenen Weggang aus Deutschland. In der Zwischenzeit war er längst zum amerikanischen Staatsbürger geworden und hatte als Angestellter einer

New Yorker Lebensversicherungsgesellschaft ein nach außen hin „normales“ bürgerliches Leben geführt

Der Name „Hirsch“ taucht heute in Gimbsheim nicht mehr auf. Dabei zählten Familien mit diesem Namen einst zu den am längsten in der Altrheingemeinde ansässigen jüdischen Familien.

Nach *Günter Reich* wurde Leopold Hirsch am 12.1.1893 in Gimbsheim geboren. Er war ein Sohn des Handelsmanns Heinrich Hirsch und dessen Ehefrau Rosalia, geb. Löwenstein und hatte noch 8 Geschwister. Wohnhaft war die Familie in der Schulstraße.

In der NS-Zeit war die Familie Hirsch von Beginn an Drangsalierungen ausgesetzt. Sie gipfelte schließlich darin, dass der Vater 1942 deportiert und schändlich ermordet wurde. Zwei Brüder und weitere Familienangehörige erlitten das gleiche Schicksal. Die Mutter verstarb bereits 1934 „an gebrochenem Herzen“, wie ihre Tochter Johanna später einmal berichteten sollte. Sie hatte das Unrecht nicht ertragen können, was gleich zu Beginn der Nazizeit einem ihrer Söhne angetan wurde. Andere Geschwister konnten noch rechtzeitig fliehen. Auch Leopold Hirsch gelang es 1937 von Bremerhaven, wo er mit seiner Familie vorübergehend wohnte, über Liverpool von den Bahamas aus mit einem Immigrationsvisum am 26. Februar in New York einzureisen. Seine Frau und seine Tochter folgten ihm einige Monate später.

Auch seine älteste Schwester **Ida (Johanna) Greif** konnte 1939, in letzter Minute, Deutschland verlassen. Ihr kam es zu, das Schicksal ihrer Angehörigen öffentlich zu machen. Sie hatte sich dafür den Tag ihres 83. Geburtstages ausgesucht, als sie am 28. Mai 1970 noch einmal an die Zeit in Gimbsheim zurück dachte, wo sie ein halbes Menschenleben zugebracht hatte. Mit kurzen ergreifenden Sätzen füllte sie für ihre ermordeten Angehörigen die Fragebögen der israelischen Gedenkstätte Yad Vasehm aus. Ida Greif sorgte auf diese Weise dafür, dass das Schicksal ihrer Familie nie in Vergessenheit geraten kann.

Weitere Informationen und Dokumente zum Schicksal der Familie Hirsch auf www.erichgraf.de
HD Graf, Burgstraße 10 A, 64342 Seeheim-Jugenheim, hans-dieter.graf@erichgraf.de (8/2011)